



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 7 | NR.1 | JANUAR 2013

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

### Arnoldus Familien Geschichte(n)

#### Der 8. und 9. März 1876

Am 8. März 1876 fand im Missionshaus die Konferenz über die Statuten des Hauses statt. Arnold Janssen legte seinen Vorschlag vor, den Pfarrer Bill und die Seminaristen Reichart und Anzer ablehnten. Die letzteren legten dann ihren Vorschlag vor, den Arnold Janssen nicht annehmen konnte. Sie verweigerten auch die Unterschrift unter das von Arnold Janssen geschriebene Protokoll der Konferenz. Daraufhin lud Arnold Janssen Pfarrer Bill ein, mit ihm am folgenden Tag, den 9. März, Bischof Paredis von Roermond aufzusuchen. Am Abend vor diesem Besuch beim Bischof sagte Arnold Janssen zu seinem Bruder, dem Kapuziner Br. Juniperus Janssen: „Nun muss es sich zeigen, ob das Werk von Gott ist. Wenn nicht, dann mag es auseinandergehen; ich bin es auch zufrieden. Wenn es so Gottes Wille ist, dann besser heute als morgen. Ich habe nur Gott im Auge gehabt“ (Hermann Fischer, Arnold Janssen, Steyl, 1919, S. 154).

Am 9. März wurden zunächst Pfarrer Bill und dann Arnold Janssen vom Bischof empfangen. Pfarrer Bill beschreibt sein Gespräch mit dem Bischof so:

„Der Bischof empfing mich freundlich und sagte unter anderem, solchen Armeligkeiten solle man nicht so viel Gewicht beilegen. – Er meinte damit wahrscheinlich die Anklage, ich wolle Herrn Janssen nicht als Obern anerkennen, ihm keinen Gehorsam leisten. – Statuten müssen gemacht werden, aber er schien die besondere Pflege der Wissenschaften im Sinne des Herrn Janssen nicht zu approbieren. Doch eine gewisse Regel (aber doch nicht die dritte Regel des hl. Dominikus) für das religiöse Leben müsse eingeführt werden. Dann entließ er mich, ohne dass ich mich genau erklären konnte, und sagte, morgen werde er seine Entscheidung schriftlich einsenden“ (Peter Bill, Erinnerungen, S. 72). Nach Pfarrer Bill redete Arnold Janssen mit dem Bischof; danach sagte er zu Pfarrer Bill: „Jetzt wollen wir nach Hause zurückkehren und die Antwort des Bischofs erwarten“ (a.a.O.).

#### 10. März 1876 – Arnold Janssen schreibt an Jacques Bund C.SS.CC

Der 10. März 1876 war ein „Brief-Tag“: Bischof Paredis von Roermond schrieb seinen tags zuvor versprochenen Brief und Bischof Adames von Luxemburg beantwortete den ihm von Pfarrer Bill einige Tage vorher gesandten Brief. Auch Arnold Janssen war nicht untätig; so schrieb er einen Brief an seinen guten Bekannten

Jacques Bund C.SS.CC (Picpus Missionar); dieser Brief gibt uns einen Einblick in all das, was in Arnold Janssen zu der Zeit vorging:

„Herzlichen Dank für die freundliche Teilnahme und Gebete für unser Haus und den übersandten Artikel. Wir hatten heute die Betrachtung über die Worte ‚Satanas expetivit vos ut cribraret sicut triticum‘ [Der Satan hat verlangt, Euch wie Weizen sieben zu dürfen. Lk 22,31]; das passt gegenwärtig auf unser Haus. Beten Sie für uns, beten Sie besonders auch für H. Reichart, denn er leidet große Gefahr. H. Pastor Bill taugt nicht in unser Haus; auch scheint er sich von Dr. von Essen haben aufstacheln zu lassen. Letzterer ist mir innerlich je länger je mehr abgewandt geworden. H. Bill ist ihm gefolgt. H. Reichart ist auf dem besten Wege. Auch H. Anzer ist angesteckt. Sie haben die durch offizielles Schreiben an H. Erzb. von Köln vom 17. März 75 niedergelegten Grundsätze zu leugnen begonnen und meinem Statuentwurf über Zweck, Ziel und Mittel einen andern entgegengesetzt. Die Woge geht also hoch. Doch vertraue ich dem hl. Erzengel Michael und glaube schon den klaren Wein zu erkennen, der aus der augenblicklichen Gärung hervorgehen mag. Es wird eine Säuberung erfolgen, und werden die Zurückbleibenden und wenn es auch nur einer wäre um so mehr in die Bande eines hl. Gehorsams gelegt werden, den ich ihnen leider bis jetzt noch nicht habe anlegen können. Heute erwarte ich ein diesbezügliches Schreiben des Hr. Bischofs von Roermond.

Hr. Reichart ist Hauptkämpfe dagegen, dass eine Genossenschaft, die das göttliche Wort verehrt, die Pflege christlicher Wissenschaft für ihre Lehrer als Nebenzweck aufstelle. Ferner ist die Regel des hl. Dominikus Gegenstand der Anfeindung.

Ich danke Gott für diese Stürme und ich bin voll Vertrauens und freue mich der vielen Arbeiten und Leiden, die ich in diesen sechs Monaten gehabt habe. Ob Sie hoc momento temporis [zu diesem Zeitpunkt] durch einen Brief viel bei H. R[eichart] ausrichten würden, bezweifle ich. Beten Sie aber umso eifriger für ihn. Aber vielleicht könnte doch ein kurzer Brief etwas nutzen“ (Arnold Janssen Archiv des Generallates SVD, Nr. 2844 und Alt, Arnold Janssen, S. 134f).

### **Bischof Paredis von Roermond schreibt in französischer Sprache an Arnold Janssen, Peter Bill, Franz Xaver Reichart und Johann Baptist Anzer:**

„Einige Bemerkungen über das Missionsseminar in Steyl.

1. Was den Unterricht betrifft, so ist es selbstverständlich, dass er fuße auf der christlichen Lehre usw. Nichtsdestoweniger können aber auch die physikalischen und naturkundlichen Wissenschaften gelehrt werden; denn sie können den Missionaren nützlich sein, besonders in China.

2. Beim öffentlichen Gottesdienst muss man sich den Provinzial- und Diözesanstatuten anpassen.

3. Im Hause ist eine Rangordnung (Hierarchie) nötig; unbedingt bedarf es eines Superiors; zu behaupten, dass alle Mitglieder gleich seien, dass sie dasselbe Recht haben, dieselbe Autorität: das ist Sozialismus.

4. Es ist rechtens, dass Herr Arnold Janssen, der so viel für das Haus getan hat, als Superior anerkannt wird mit den dazu gehörenden Vollmachten.

5. Es müssen Regeln oder Statuten aufgestellt werden, damit jeder weiß, woran er sich zu halten hat. Diese Statuten sind der Genehmigung des Diözesanbischofs vorzulegen und dann dem Papst. Jede Änderung an den genannten Statuten muss von derselben Autorität genehmigt werden.

6. Es wird mir mitgeteilt, dass das Eigentumsrecht am Hause dem Herrn Pfarrer Bill gehört, während Herr Janssen das Geld gegeben hat, um es zu kaufen. Das ist widersinnig, besonders da gebaut werden soll. Darum ist es meiner Meinung nach nötig, das Eigentumsrecht an dem genannten Hause auf Herrn Janssen selbst zu übertragen, oder auch auf einen vertrauenswürdigen Laien; aber ein solcher ist nicht leicht zu finden.

Das sind in wenigen Worten meine Ansichten. Wenn die Bewohner des Hauses sich mit willigem Herzen danach richten, so wird man bald sagen können: ‚Wie gut und lieblich ist es, wo Brüder einträchtig zusammenwohnen!‘ Der Bischof von Roermond J.A. Paredis“ (Hermann Fischer SVD, Arnold Janssen, Steyl, 1919, S. 155; Abweichungen von der Fischer Übersetzung nach Alt, Arnold Janssen, S. 134 und M. Krause).

In seinen Erinnerungen kommentierte Pfarrer Bill diesen Brief des Bischofs. Sehr interessant ist sein Kommentar zum ersten Punkt, der Pflege der Wissenschaften. In ihrem [Bill, Reichart, Anzer] Statutenentwurf hätten sie zwar die Naturwissenschaften nicht erwähnt, aber auch nicht ausgeschlossen. „Beweis: Wir hörten ja gerne die Vorlesungen des Herrn Janssen über Naturwissenschaften, wenigstens ich. Auch hätte diese Klausel ja noch hinzugefügt werden können. Jedenfalls wäre diese besondere Pflege der Naturwissenschaften zum Besten, zur Anwendung in den Missionen, nicht aber in Deutschland, gefördert worden. Aber Herr Janssen hütete sich wohl, dem Bischof von Roermond (und auch anderen) offen einzugestehen, dass er die deutsche Wissenschaft reformieren oder regenerieren, Gymnasien in Deutschland gründen wolle u.s.w.! Es war immer dieses zweideutige Spiel: Pflege der Wissenschaften für die Missionen – Pflege der Wissenschaften für Europa“ (Peter Bill, Erinnerungen, S. 73).

Wenn Pfarrer Bill mit dieser seiner Interpretation richtig lag, dann können wir daraus schließen, dass Arnold Janssen ein weitergehendes Verständnis von Mission hatte als Pfarrer Bill und die beiden Seminaristen: Europa ist ebenfalls Missionsland – wie wir heute sagen.

### **Bischof Adames von Luxemburg antwortet Pfarrer Bill**

Zwischen dem 6. und 8. März 1876 hatte Pfarrer Bill seine Schwierigkeiten seinem Diözesanbischof Adames vorgelegt. Darauf antwortete der Bischof am 10. März:

„Ich kann und darf mich nicht in die Verhältnisse des Missionshauses einmischen, weil ich dazu keine Befugnis und auch nicht die erforderlichen speziellen Kenntnisse habe. In vorkommenden Gewissensfragen folgen Sie dem Rate Ihres Beichtvaters. Im vorliegenden Fall halten Sie Ihre hl. Messe nach der des Hr. Rektor Janssen, was ja durch den bezüglichen Paragraphen der Statuten des Provinzial-Konzils erlaubt ist.

Machen Sie doch nur alles, damit das schöne Werk durch solche Kleinigkeiten und menschlichen Unannehmlichkeiten nicht zum Fallen kommt. Es wäre solches ein schweres Verbrechen vor Gott und der Welt. Darum folgen Sie dem Herrn Rektor Janssen in aller Demut; Sie haben sich ihm ja als Ihrem Oberen und Führer selber und freiwillig angeschlossen. Ich habe weiter nichts in der Sache getan, als Ihnen erlaubt, Ihre Pfarrei zu verlassen und sich Hr. Janssen anzuschließen, ohne mich im Geringsten um Ihr gegenseitiges Verhältnis zu kümmern.

Nur Eins rate ich an, was ich Ihnen letztlich schon angeraten habe, nämlich: mit Klugheit und Bescheidenheit beim H. Rektor Janssen und Mgr. v. Essen darauf zu dringen, dass das Missionshaus unter die Oberdirektion der Propaganda in Rom gestellt werde und von daher seine Statuten bekomme.

Im übrigen wünsche ich ganz aus den Sachen zu bleiben, weil, wie gesagt, ich keine Befugnis dazu habe. Verschweigen Sie meinen Namen und schreiben Sie mir nicht mehr darüber. Aus Ihrem Schreiben sehe ich mit Bedauern, dass auch Sie sich nicht gut gegen Hr. Janssen benommen haben und benehmen, dass Sie allzu empfindlich sind.

Um bessere Verhältnisse anzubahnen, rate ich Ihnen, Hr. Janssen recht demütig um Verzeihung zu bitten über das Vorgefallene und Besserung zu versprechen. Er ist der faktisch bestehende Obere, Sie nicht“ (in Alt, Arnold Janssen, S. 135f).

Pfarrer Bill war über diesen Brief seines Bischofs sehr unglücklich, vor allem, dass er nicht seine Auffassung von der Sonntagsmesse teilte, sondern sich auf Arnold Janssens Seite gestellt hatte. Pfarrer Bill schreibt: „Was mich aber am meisten wunderte und trostlos machte, war, dass er mich in Ruhe ließ in der Frage der Sonntagsmesse; da sah ich, dass ich bei ihm keine Stütze fand, und doch schrieb ich noch einmal an ihn, um korrekt zu bleiben und alles zu versuchen“ (Peter Bill, Erinnerungen, S. 62).

## MIT DEM HEILIGEN ARNOLD JANSSEN IN DAS NEUE JAHR

*Tritt man in ein neues Jahr, so ist es vor allem Pflicht und Schuldigkeit,  
Gott für alles Gute zu danken, was Er im verflossenen Jahre uns erwiesen hat.  
Ich wünsche Euch allen ein glückseliges neues Jahr,  
alles Glück und Gesundheit, Freude, Munterkeit, Frohsinn und überhaupt alles,  
was Euch wahrhaft gut ist.*